No. 295. Fernsprech-Nr. 46 für Witten. Witten, Donnerstag, den 17. Dezember Fernsprech-Nr. 18 für Hagen. 1891.

Märkisches Tageblatt

verbunden mit dem

General-Anzeiger für Witten und Umgegend.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Insertionen werden die 7gespaltene Petitzeile mit 10 Pf. berechnet.

Abonnementspreis (incl der Gratisbeilage „Märkisches Heim"): 1,80 Mark vierteljährlich, monatlich 60 Pfg bei Bestellung durch die Boten Bei Abnahme auf der Post incl. Bestellgeld 2,20 Mk.

Das Berechtigungswesen der höheren Lehranstalten.

In den Anforderungen an die Schulvorbildung für einzelne Zweige des Reichsdienstes treten nach einer Bekanntmachung, welche Dr. von Bötticher als Stellvertreter des Reichskanzlers im Reichsanz. erläßt, die nachfolgenden Aenderungen ein:

Die Reifezeugnisse der deutschen Ober-Realschulen werden als zureichende Erweise der Schulvorbildung anerkannt: 1. für die Annahme von Civilanwärtern, welche als Posteleven in den Post- und Telegraphendienst eintreten wollen; 2. für die Prüfung und Anstellung im Schiffbau und Maschinenbaufach, der kaiserlichen Marine. Die Vorschriften über die Annahme und Anstellung von Anwärtern als Beamte im Post- und Telegraphendienst vom 1. Oktober 1882 (§ 2, Abs. 1, § 11, Abs. 1, und § 12), sowie die Vorschriften über die Ausbildung, Prüfung und Anstellung im Schiffbau und Maschinenbaufach der kaiserlichen Marine vom 3. Januar 1890 (§ 2 und § 52) erhalten hiernach Ergänzung bezw. Berichtigung. Die vorstehenden Bestimmungen treten mit dem 1. April 1892 in Kraft.

In den Berechtigungen der höheren preußischen Lehranstalten treten mit Genehmigung des Königs nachstehende Aenderungen ein:

1. Die Reifezeugnisse der Ober-Realschulen werden als Erweise zureichender Schulvorbildung anerkannt: 1. für das Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften auf der Universität und für die Zulassung zur Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen; 2. für die Zulassung zu den Staatsprüfungen im Hochbau, Bau-, Ingenieur- und Maschinenbaufach; 3. für das Studium auf den Forstakademieen und für die Zulassung zu den Prüfungen für den königlichen Forstverwaltungsdienst; für das Studium des Bergfachs und für die Zulassung zu den Prüfungen, durch welche die Befähigung zu den technischen Aemtern bei den Bergbehörden des Staates darzulegen ist. Die Ordnung der Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen vom 5. Februar 1887 (§ 3 Nr. 2), die Vorschriften über die Ausbildung und Prüfung für den Staatsdienst im Baufach vom 6. Juli 1886 (§§ 2 und 54), die Bestimmungen über Ausbildung und Prüfung für den königlichen Forstverwaltungsdienst (§ 3 Nr. 1), sowie das Regulativ für die Kgl. Forst-Akademieen zu Eberswalde und Münden vom 24. Januar 1884 (§ 1 Nr. 1), die Vorschriften über die Befähigung zu den technischen Aemtern bei den Bergbehörden des Staates vom 12. September 1883 (§ 2) erhalten hiernach ihre Ergänzung bezw. Berichtigung. 2. Die Reifezeugnisse der höheren Bürgerschulen bezw. der gymnasialen und realistischen Lehranstalten mit sechsjährigem Lehrgang, sowie die Zeugnisse über die nach dem Abschluß der Untersekunda einer neunstufigen höheren Lehranstalt bestandene Prüfung werden als Erweise zureichender Schulbildung anerkannt: für alle Zweige des Subalterndienstes, für welche bisher der Nachweis eines siebenjährigen Schulcursus erforderlich war. Die entgegenstehenden Bestimmungen in den die Schulvorbildung für den Subalterndienst betreffenden Verfügungen der einzelnen Verwaltungen kommen in Wegfall. Die Befugniß der einzelnen Verwaltungen, auch junge Leute mit geringerer Schulvorbildung bei besonderer praktischer Begabung für den Subalterndienst auszuwählen, wird hierdurch nicht beschränkt. 3. Für die Supernumerarien der Verwaltung der indirekten Steuern behält es bei der bisherigen Anforderung eines achtjährigen Kursus wissenschaftlicher Vorbildung (Circ.-Verf. vom 14. November 1859 und vom 15. November 1880) sein Bewenden, jedoch kann diese Vorbildung auch durch Reifezeugniß einer höhern Lehranstalt von sechsjährigem Lehrgang in Verbindung mit dem Reifezeugniß einer anerkannten zweijährigen mittleren Fachschule nachgewiesen werden. 4. Die Vorschriften vom 4. September 1882 über die Prüfung der öffentlichen Landmesser — § 5 Nr. 3 — werden dahin ergänzt, daß für die Zulassung zu der Prüfung auch das Reifezeugniß einer höheren Bürgerschule bezw. einer gymnasialen oder realistischen Lehranstalt mit sechsjährigem Lehrgang in Verbindung mit dem Nachweis des einjährigen erfolgreichen Besuchs einer anerkannten mittleren Fachschule als zureichend gilt. Die gleiche Ergänzung tritt auch für die Zulassung zu dem Markscheidefach in Geltung (Verfügungen vom 31. Oktober 1865 und vom 22. Januar 1867.) 5. Zu dem Besuch der höhern Abtheilung der Gärtner-Lehranstalt bei Potsdam ist das Reifezeugniß einer höhern Lehranstalt mit sechsjährigem Lehrgang erforderlich. Ist die betreffende Schule lateinlos, so muß außerdem der Nachweis der Absolvirung eines bis einschließlich Quarta reichenden Lateinkursus bezw. der Aneignung der solchem Kursus entsprechenden Kenntnisse im Latein beigebracht werden. Für die gärtnerischen Lehranstalten zu Proskau und Geisenheim werden die entsprechenden Klassen der lateinlosen Schulen denen der lateintreibenden gleichgestellt.

Die vorstehenden Bestimmungen treten mit dem 1. April 1892 in Kraft.

Das Staatsministerium.

Rundschau.

* Eine sensationelle Enthüllung über den Rücktritt des Fürsten Bismarck, welche höchst unwahrscheinlich klingt, und von der wir nur Notiz nehmen, weil sie weitere Auseinandersetzungen in der Presse hervorrufen dürfte, bringt ein römisches Blatt, welches offiziöse Beziehungen unterhalten soll. Die „Itale" schreibt: „In Friedrichsruh befaßt man sich damit, wichtige Enthüllungen über das gegenüber dem Fürsten Bismarck angewandte Spionagesystem zu veröffentlichen. Derjenige, welcher oft bei Kaiser Wilhelm durch geheime Thüren Eingang fand, war der Geheime Legationsrath Kayser, zur Zeit Chef der Kolonialabtheilung im Auswärtigen Amte. Fürst Bismarck hatte diesen beauftragt, die Rechtsstudien seiner Söhne, und namentlich des Grafen Wilhelm, zu vervollständigen. Hieraus entstand in der Folge eine gewisse Intimität. Herr Kayser verband sich, später mit Herrn v. Boetticher und Herrn v. Holstein zu Zettelungen gegen Bismarck, die vom Kaiser gutgeheißen wären. Er erzählte dem Kaiser Alles wieder, was im Hause Bismarck gethan und gesprochen wurde, hinterbrachte dem Monarchen alle kritischen Auslassungen des Fürsten Bismarck oder des Grafen Herbert über die Politik des Kaisers, sowie alle Pläne, welche Vater und Sohn für die Zukunft schmiedeten. Herr Geheimrath Kayser endlich war es, der den Kaiser von jener Konferenz Bismarcks mit Windthorst benachrichtigte, welche die Krise beschleunigte. Es gibt intime Kreise, in denen noch pikante Einzelheiten über die Kabale erzählt werden. Es scheint, daß Fürst Bismarck mehrere Berichte besitzt, welche der Herr Geheimrath Kayser dem Monarchen eingereicht hat."

* In Folge der Mißernte von Roggen und Kartoffeln in Polen hat die Warschauer Abtheilung der Gesellschaft zur Förderung des russischen Handels und der Industrie sich an das Komitee der Gesellschaft mit der Bitte gewandt, dasselbe möge zur Sicherstellung der Volksverpflegung in Polen bei der Regierung um folgende Maßregeln petitioniren: 1. Anlegung von kommunalen Getreidemagazinen, welche unter Oberaufsicht der Regierung von besondern Komitees zu verwalten wären und deren Füllung Lieferanten zu übergeben wären, die bei den Submissionen den niedrigsten Preis gefordert hätten; 2. Ablassung des Getreides aus diesen Magazinen gegen Baargeld nur in Ausnahmefällen müßte das Komitee das Recht haben, Getreide darzuleihen oder auch unentgeltlich nach Maßgabe der hierzu gesammelten Spenden, herzugeben. Außerdem hielt die Warschauer Abtheilung die Inangriffnahme verschiedener öffentlicher Arbeiten für geboten, die Genehmigung zur Sammlung freiwilliger Spenden zum Besten der dortigen Nothleidenden und endlich Maßregeln gegen die Aufkäufer. Die Gesellschaft zur Förderung des russischen Handels und der Industrie hat beschlossen, dies Gesuch der Warschauer Abtheilung dem Ministerium des Innern vorzulegen.

* In den chinesischen Gewässern kreuzt derzeit noch immer eine japanische Escadre, und zwar ein Theil derselben bei Tientsin, der andere im Yangtse-Kiang. Die Aufständischen in China hatten an die zwischen diesem Reiche und Japan bestehende Rivalität die Hoffnung geknüpft, daß die japanischen Kriegsschiffe die gegen die chinesische Regierung gerichtete Bewegung mittelbar unterstützen würden. Diese Hoffnung war jedoch gänzlich unbegründet, da die Escadre ausschließlich zum Schutze der in China lebenden Japaner erschienen ist und Japan in diesem Falle vollständig auf der Seite der europäischen Mächte steht, welche bestrebt sind, die Autorität der chinesischen Regierung zu stützen. Bei den letzten Verfolgungen sind die Japaner, deren Colonie in China nach der nordamerikanischen und der englischen die zahlreichste ist, nicht in Mitleidenschaft gezogen worden. In Japan scheint man die ganze aufständische Bewegung in China nicht so ernst zu nehmen wie in Europa, und man setzt dort volles Vertrauen in die Stärke der chinesischen Regierung. Die kaiserlichen Truppen dringen übrigens, nach den neuesten Meldungen, siegreich vor, doch sollen noch Verstärkungen nachgesandt werden. Die Missionen sollen außer Gefahr sein. Wie es heißt, hat General Tsao eine Truppe von 5000 Rebellen geschlagen und deren Anführer, einen Lamapriester, gefangen genommen. Die Rebellen proklamiren die Wiedereinsetzung der Ming-Dynastie. Aus Singapore wird den „Times" gemeldet, daß ein daselbst eingetroffener englischer Missionar die am 28. November erfolgte entscheidende Niederlage der Insurgenten sowie die Besetzung von Maogang durch die kaiserlichen Truppen bestätigt. Die ganze Region des Nordostens von China wird als unruhig bezeichnet.

Die Rede des Fürsten Bismarck an die Siegener Deputation.

Fürst Bismarck hat bei Empfang der Deputation aus Siegen, welche ihm am vorigen Sonnabend den Ehrenbürgerbrief der Stadt überbrachte, eine Rede gehalten, welche nach den Hamburger Nachrichten folgenden Wortlaut hatte:

„Mitbürger Ihrer Stadt zu sein, ist mir eine hohe Ehre und Freude, zumal mein Interesse für das Siegener Land schon alt ist. Zum erstenmale kam ich mit ihm in Beziehung, als ich vor 50 Jahren ein Gut übernommen hatte, welches durch unzweckmäßige Rieselwirthschaft geschädigt war. Damals hörte ich zuerst von Siegener Rieselwiesen und sah landwirthschaftliche Techniker aus Ihrer Gegend bei mir, um meine Wiesen nach der bewährten Siegener Methode zu verbessern.

Das war der erste landwirthschaftliche Anknüpfungspunkt. Der zweite war forstlicher Natur. Als ich in den Besitz größeren Waldes kam, erlangte das Siegener Land mit seinen Haubergen ein besonderes Interesse für mich. In Pommern und selbst hier in Lauenburg können wir aber einen so guten Schälwald nicht erzielen; unserem Eichenwalde fehlt dazu die Sonne und der Bergboden Ihrer Gegend. Zu meinem Bedauern habe ich letztere nie selbst gesehen.

Drittens verbindet mich mit Ihnen meine Stellung in der industriellen Gesetzgebung, und am Himmel der Industrie bildet das Siegener Land ja ein helles Sternbild; in Eisen und Leder pflegt es zwei für die Wehrkraft besonders hervorragende Industrieen.

Dieses dreifache Interesse, das in mir bei Nennung Ihrer Stadt erweckt wird, erregt auch heute meine Freude über die ehrenvolle Anerkennung, welche meine Wirksamkeit bei Ihnen gefunden hat, und ich wünschte, daß ich auch in der Lage wäre, mich Ihnen noch jetzt besonders in dem dritten Punkte nützlich zu machen. Aber ich bin aus den amtlichen Beziehungen zu Ihrer Industrie heraus und kann auch jetzt in Berlin die Sache nicht angreifen. Wenn ich hinkäme und im Reichstage den Mund aufthäte, so müßte ich der herrschenden Politik schärfer entgegentreten, als ich es bisher meiner Stellung und meiner Vergangenheit angedenke. Wenn ich letzteres thue, so hat das eine Tragweite nach unten, nach oben, nach außen und nach innen, an die ich mich heute noch nicht gewöhnen kann. Es kann ja sein, daß die Nothwendigkeit für mich eintritt, dieses subjektive Gefühl zu überwinden. Für heute möchte ich nur sagen: Nondum meridies. Wenn ich jetzt nach Berlin käme und spräche für den Schutz der Landwirthschaft, so würde man nur sagen: „Vous êtes orfèvre, monsieur", und meine Bedenken für interessiert halten; damit wäre die Sache erledigt. Ich würde deshalb wenn ich dort wäre, mehr für Politik eintreten und für das Interesse der Industrie mehr wie für das eigene. Die Landwirthschaft ist ohnehin schon daran gewöhnt, das Stiefkind der Bureaukratie zu sein, die ihr Lasten auferlegt ohne Wohlwollen und Sachkunde.

Aber es ist doch eine große Menge von Industriezweigen, die benachtheiligt werden durch die neuen Vorschläge. Einige haben Vortheile erlangt; wie groß diese im ganzen sind und wie groß auf der anderen Seite der Nachtheil ist, den die unter bessere Bedingungen versetzte österreichische Konkurrenz uns bringt, und ob die Kaufkraft Oesterreichs für unsere Produkte einer Steigerung fähig ist, und wie weit unser Import in Oesterreich Transit nach Balkan und Orient ist, entzieht sich bisher meinem Urtheile. In der Liste der Industriewaren sind es etwa 30 oder mehr, deren Zollschutz gemindert werden soll. Aber so lange die betroffenen Industriellen nicht selbst klagen und sich an ihre Reichstagsabgeordneten wenden, damit diese für sie eintreten, kann ich mich Ihnen nicht aufdrängen. Dazu bin ich nicht sachkundig genug. — Wer ist Industrieller unter Ihnen? (Antwort: Fast alle.) — Da werden Sie sich die Liste vergegenwärtigen und sich nicht verhehlen, daß wir nicht nur der österreichischen und italienischen, sondern auch der französischen und englischen, ja sogar der amerikanischen Industrie, trotz Mac Kinley-Bill, wesentliche Erleichterungen zugestehen sollen. Denn die mit diesen Staaten geschlossenen Verträge kann man nicht brechen. Die Amerikaner haben in dem Vertrage mit Preußen 1885 das Meistbegünstigungsrecht erhalten. werden also nach Annahme der Verträge zu den neuen Zollsätzen importieren. Das Beunruhigendste am Ganzen ist mir die Abdikation des Reichstags, wenn er in wenigen Tagen das begutachten und zur dauernden Einrichtung machen will, was Herren vom grünen Tisch in Zeit eines Jahres im Geheimen ausgearbeitet haben. Wer hat denn alle diese Aenderungen und Bestimmungen entworfen? Geheimräthe, ausschließlich Konsumenten, auf die das Bibelwort paßt: Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln nicht in die Scheuern — Herren, die der Schuh nicht drückt, den sie für den Fuß der Industrie zurechtschneiden. — Die Bureaukratie ist es, an der wir überall kranken.

Ich würde nie den Muth gehabt haben, auf zwölf Jahre den Sprung ins Dunkle zu thun. Die Härten der neuen Verträge werden sich beim Gebrauche bald herausstellen und sie werden unabänderlich sein. Sich derselben jetzt, vor der endgültigen Festlegung, bewußt zu werden, dafür bleibt der Industrie nicht Zeit. Es war ja bisher alles ein Geheimniß. Wenn gesagt worden ist, unter der vorigen Regierung sei dieselbe Taktik des Verschweigens beobachtet worden, so ist das eine Fiktion. Wir haben 1878 damit begonnen, die Tarif Frage in die Oeffentlichkeit zu werfen: wir haben das gemacht, was die Engländer „fair play" und die Franzosen „carte sur table" nennen. — Diesmal war heimliche Vorbereitung beliebt, und der Reichstag soll sich in wenigen Tagen mit dem Ganzen abfinden. Darin liegt politisch ein sehr bedauerliches Ergebnis. Wenn der Reichstag das auf sich nimmt, so schädigt er sein Ansehen im Volke: will er es wahren, so muß er in so einschneidenden Fragen wenigstens die Anstandsfrist beobachten, in der eine sachliche Prüfung möglich ist.

Die Schmerzen, wenn die neuen Stiefel erst angezogen sind, werden folgen. Was haben unsere Abgeordnete dabei gethan? wird dann gefragt werden, und die Antwort wird lauten: Sie haben zugestimmt, weil die Regierung es wünschte.

Daß der Reichstag nicht die Möglichkeit habe, an den Verträgen zu ändern, ist eine weitere Fiktion. Er kann bei jedem einzelnen Paragraphen sagen: Den wollen wir nicht, und wollen ablehnen wenn er nicht geändert wird. Der Reichstag ist in der Gesetzgebung auch über Zölle vollkommen gleichberechtigt mit dem Bundesrathe.

Der Reichstag ist das unentbehrliche Bindemittel unserer nationalen Einheit. Verliert er an Autorität, so werden die Bande, die uns zusammenhalten, geschwächt. Unser Zusammenhalten im Reiche beruht auf den Verträgen, welche die deutschen Regierungen mit einander geschlossen haben, aber auch auf der gemeinsamen Vertretung im Reichstage. Diese widerstandsfähig und in Ansehen zu erhalten, ist unsere nationale Aufgabe.

Hierzu würde ich auch in den jetzt vorliegenden Verhandlungen gern mitwirken, aber nachdem alle Fraktionen aus Gründen des Fraktionsinteresses sich vorher verpflichtet haben, muß ich mein Auftreten für nutzlos halten. Ich weiß, was so ein Fraktionsbeschluß besagt: an ihm ist nicht zu rütteln, wie auch nachher die Haltung der Fraktion wechseln mag. Angenommen wird das Ganze sowieso. Mein Hinkommen und meine Aussprache würden sich jetzt darauf beschränken müssen, die Urheber der Vorlage und die, welche sie annehmen, ohne Erfolg zu kritisiren und anzugreifen. Das ist eine Aufgabe, die mir widerstrebt. Ich hoffe, daß der Reichstag selbst in Erkenntniß seiner Stellung im Lande sich wenigstens vor einer Uebereilung hüten werde, unter der sein Ansehen leiden könnte. Ich bin zu einer so tiefgreifenden Kritik, wie ich sie üben müßte, wenn ich heute im Reichstage reden wollte, weniger berufen, wie andere; ich bin fünfzig Jahre lang im Dienste des Staates gewesen und Jahrzehnte lang an erster Stelle; gegen dessen Leiter öffentlich so aufzutreten, wie ich müßte, wenn ich im Reichstage überhaupt redete, widerstrebt meinem Gefühle und ist mir peinlich, und es müßten noch stärkere Gründe wie heute vorliegen, daß ich diesen Widerwillen überwinde. Die Nöthigung dazu läuft mir vielleicht nicht weg, aber ich will es noch abwarten.

Dies Alles führe ich Ihnen als Entschuldigung an, daß ich hier auf der Bärenhaut liege, anstatt mein Mandat zu erfüllen. Mein Arzt ist, wie Sie sehen, wieder hierhergekommen, um mich bei den Rockschößen festzuhalten: er hörte von Meiner Frau, daß ich nach Berlin wollte, und beeilt sich, den Flüchtling wieder einzufangen.

Ich schiebe meine Theilnahme an den Verhandlungen noch auf, so schwer auch die Sorge auf mir lastet, daß wir für zwölf Jahre an Zustände gebunden werden sollen, deren Wirkung heute Niemand übersieht, auch ihre Urheber nicht."

Deutscher Reichstag.

141. Sitzung vom 15. Dezember.

Am Bundesrathstische: v. Caprivi, mit zahlreichen Mitglieder des Bundesrathes.

Das Haus ist mäßig, später besser besetzt.

Die zweite Berathung der neuen Handelsverträge wird bei dem Artikel 3 des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn fortgesetzt.

Abg. Freiherr **von Stauffenberg** (freis.): Die zahlreichen Prophezeiungen über das Elend der Landwirthschaft, welches angeblich die neuen Verträge zur Folge haben werden, sind nicht neu. Wir haben sie wiederholt gehört und sie sind im Allgemeinen als reine Redensarten befunden worden. Die Herren auf der Rechten vergessen immer, wie die landwirthschaftlichen Zölle entstanden sind. Sie sind nicht von der Landwirthschaft ursprünglich gefordert, sondern sie sind entstanden aus dem prinzipiellen Uebergange zu einem schärferen Schutzzollsystem, bei dem zunächst allerdings nur die Industrie in Betracht kam. Das Vorhanden eines Nothstandes in der Bevölkerung ist von den Agrariern bestritten. Es ist doch aber in keiner Weise zu leugnen, daß eine Menge Erscheinungen dafür sprechen, daß Noth und Elend einen ungewöhnlichen Umfang angenommen haben und unsere ernste Aufmerksamkeit erfordern. Die Zollerleichterung, welche in den Verträgen vorgeschlagen wird, schafft diese Noth auch noch nicht aus der Welt, aber sie verbilligt doch diese Nahrungsmittel im weiteren Umfange und lindert damit einen Theil der Noth. Jedenfalls hat heute kein Grundbesitzer das Recht, zu beanspruchen, daß seinetwegen die hohen Zölle unberührt anhaltend bleiben. Das mögen die Herren sich doch vor allen Dingen einmal merken. Wir haben freilich zahlreiche Bedenken gegen die vorliegenden Verträge, aber da sie doch immer eine Verbesserung der heutigen Zustände herbeiführen, werden wir geschlossen für dieselben stimmen. (Beifall links.)

Abg. Graf **Mirbach** (kons.): Der Herr Vorredner hat die Verhältnisse auf dem platten Lande doch etwas gar zu sehr von seinem Standpunkte aus betrachtet. Wenn es nach den von ihm aufgestellten wirthschaftlichen Theorieen ginge, so würden bald ganz andere Leute, als nur die Bauern, Rittergüter kaufen. Das scheint mir doch so klar zu sein, daß es langer Ausführungen beim besten Willen nicht bedarf. Das Ziel des Herrn Vorredners und seiner Partei ist kein anderes, als die Herrschaft des mobilen Kapitals über Grund und Boden, und gerade dagegen protestiren wir. Ich mache die Herren vom Reichstage vor allen Dingen darauf aufmerksam, daß wir, je mehr wir von dem landwirthschaftlichen Staat zum Industriestaat übergehen, um so mehr die Sozialdemokratie fördern. Das sollte doch zu Bedenken Anlaß geben. Früher ist nur für Getreide ein 6 Mark-Zoll vorgeschlagen, während heute schon mit 5 Mark der Bogen zu straff gespannt sein soll; solcher Ansichtswechsel kann nicht erfreulich wirken. Ich bestreite auch, daß der heutige Getreidepreis ein derart hoher ist, daß er zu solchen Maßnahmen führen mußte, und dieselben rechtfertigen konnte. Wir thuen mit der Annahme dieser Verträge in der That einen recht bedenklichen Schritt, und ich fürchte, Sie werden ihn später bereuen. Ich muß gegen diese Vorlage stimmen, da uns ja keine Zeit gelassen ist, uns über die Einzelheiten derselben zu unterrichten, und nicht einmal eine Kommissionsberathung be-

liebt worden ist. Vielleicht könnten wir für die Vorlage stimmen, wenn uns über Weihnachten Zeit gelassen würde, uns mit Vertrauensmännern zu besprechen, aber daran ist ja nicht zu denken. Jedenfalls übernehmen die verbündeten Regierungen mit der Annahme dieser Verträge im weitgehendsten Umfange die Verpflichtung, für die Landwirthschaft zu sorgen. (Beifall rechts.)

Abg. **Thomsen** (fraktionslos) tritt für die Verträge ein.

Abg. **v. Kardorff** (freikons.) tritt dem Vorredner entgegen, dessen thatsächliche Ausführungen sich eher gegen, als für die Verträge verwenden ließen.

Reichskanzler **v. Caprivi:** Ich schätze die Vaterlandsliebe und die Religiosität der kleinen Leute nicht geringer, sondern höher, als der Vorredner. Deshalb glaube ich auch nicht, daß diese Tugenden mit der vorgeschlagenen geringen Zollermäßigung verschwinden werden. Die Wünsche des Herrn v. Kardorff bezüglich der Wirthschaftspolitik sind heute nicht durchführbar. Er wird das auch selbst einsehen, wenn er sich auf den Boden der handgreiflichen Thatsachen stellt.

Abg. **Witte** (freis.) bemängelt einige Spezialbestimmungen des Tarifs, namentlich bezüglich der Position der ätherischen Oele.

Abg. **Birk** (Soz.) geht auf die Lage der Kleinbauern in Bayern ein und behauptet, daß die Kornzölle lediglich dem Großgrundbesitz zu Gute gekommen seien.

Abg. Graf **Kanitz** (kons.) wünschte zu wissen, wie es mit der Verzollung der vor dem 1. Februar 1892 auf deutschen Transitlagern befindlichen Getreidevorräthe gehalten werden soll. Ein Zollerlaß bei diesen Vorräthen würde doch lediglich in die Taschen der Lager-Inhaber fließen. Wichtig würde es auch sein, die Herkunft des Getreides bei der Einfuhr festzustellen. An der deutsch-österreichisch-russischen Grenze kann leicht russisches Getreide eingeführt werden.

Reichskanzler **v. Caprivi** erwidert, daß bezüglich der Transitlager die Verhandlungen noch schweben. Daß russisches Getreide über Oesterreich eingeführt wird, ist nicht wahrscheinlich, denn der österreichische Zoll beträgt 2½ Gulden. Bei diesem Zoll würde die Einfuhr nicht rentabel sein.

Abg. **Rickert** (freis.) bekämpft die vom Abg. Grafen Mirbach gewünschte Hinausziehung der Berathung bis nach Weihnachten.

Abg. **Holtz** (freik.) hält den Beweis, daß eine Herabsetzung der Zölle unbedingt erforderlich sei, nicht für erbracht. Die Zölle hätten der Landwirthschaft großen Nutzen gebracht und es sei nicht in der Ordnung, den kleinen Landwirthen durch die Ermäßigung derselben neue schwere Verlegenheiten zu bereiten.

Abg. **Goldschmidt** (freis.) führt aus, daß die mangelhafte Berufsbildung vieler Landleute mehr schade, als alle Zölle Nutzen bringen können.

Abg. Graf **v. d. Schulenburg** (kons.) erkennt die Verdienste der Abgg. Grafen Mirbach und Kanitz um die Sicherstellung der Interessen der Landwirthschaft an. Aber diese müsse selbst dahin streben, daß der hohe Brodkornpreis ermäßigt werde. Unrichtig sei nun freilich das Mittel der Zollherabsetzung, durch welche lediglich die Landwirthschaft geschwächt werde.

Abg. Frhr. **v. Münch** (Demokrat) erklärt sich während dauernder großer Unruhe des Hauses für die Verträge.

Auf eine Anregung des Abg. Graf **Arnim**-Muskau (freikons.) wird vom Regierungstische her erwidert, daß Oesterreich-Ungarn für unsere Glas-Industrie bedeutende Zugeständnisse habe machen müssen.

Abg. **Grumbt** (freikons.) hält die Zolländerungen für Bauholz für unseren Holzhandel nachtheilig.

Staatssekretär **v. Bötticher** weist diese Bedenken zurück.

Abg. Graf **Mirbach** (kons.) erklärt, daß er gelegentlich ein Einfuhr-Verbot für russisches Holz verlangt habe als Entgegnung auf das russische Ausfuhrverbot für Getreide. Eigennützige Interessen haben ihm fern gelegen. Er habe aus seinen Waldungen seit 20 Jahren etwas Nennenswerthes nicht veräußert und thue das überhaupt nicht gern.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberathung bis Mittwoch 11 Uhr.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 15. Dez. Der Kaiser arbeitete heute Vormittags mit dem Militärkabinet und erledigte darauf Regierungsangelegenheiten. Nachmittags gedachte der Monarch nach Berlin zu kommen.

— Angesichts der schwebenden Handelsvertragsverhandlungen dürfte eine Aufzählung derjenigen Länder, mit denen wir gegenwärtig im Meistbegünstigungsverhältniß stehen, von Interesse sein. Es sind: die Argentinische Conförderation, Belgien, Chile, Costarica, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Hawai'sche Inseln, Italien, Korea, Liberia, Mexico, Niederlande, Oesterreich-Ungarn, Persien, Portugal, Rumänien, Schweden und Norwegen, Schweiz, Serbien, Spanien, Türkei, Vereinigte Staaten von Amerika.

— Nach der dem Reichstage zugegangenen Ueberschrift über die finanzielle Bedeutung der Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien und der Schweiz zugestandenen Zollermäßigungen wird bei den betheiligten Gegenständen, soweit nur jene vier Staaten in Betracht kommen, der Zollausfall auf 8 450 647, soweit die meistbegünstigten Länder berücksichtigt werden, auf 434 551 Mark, und wenn auch die Zufuhr aus nicht meistbegünstigten Ländern einbezogen wird, auf 35 735 777 Mark berechnet.

— Aus Madrid wird der Wiener „Neuen Freien Presse" gemeldet, die Vorarbeiten des Ministeriums seien so weit vorgeschritten, daß der Eintritt Spaniens in offizielle Unterhandlungen mit Deutschland und Oesterreich zum Zwecke des Beitritts zum Zollbunde als bevorstehend und prinzipiell entschieden gelte.

— Der Siebenerausschuß für eine Reform im höheren Unterrichtswesen hat nur noch die Frage der Lehrer-Bildung zu erledigen. Die nächste Zusammenberufung des Ausschusses erfolgt kurz nach Neujahr.

— Der preußische Kultusminister hat sicherem Vernehmen nach dem Staatsministerium einen Entwurf vorgelegt, bezüglich der Gleichstellung der Lehrer an den städtischen höheren Schulen mit denjenigen Lehrern an den staatlichen höheren Lehranstalten. Die Veröffentlichung der Lehrpläne für das höhere Schulwesen soll demnächst erfolgen.

— Die „Kreuzzeitung" warnt, die Vorbereitung einer neuen russischen Anleihe in Deutschland besprechend, vor Annahme der Möglichkeit einer zeitigen Wendung der russischen Politik. Zurückhaltung allein werde Rußland zur Vernunft bringen.

— An der letzten Berliner Börse wurde die Nachricht verbreitet, daß solchen Banken, welche Depositen annehmen, Zeitgeschäfte verboten werden sollen. Dieser Gedanke ist gelegentlich von Professor Adolf Wagner angeregt worden. In Schaubergs Handbuch der „Politischen Oekonomie" erörtert Wagner, ob nicht die Depositenbanken gesetzlich verpflichtet werden sollen, stets ein bestimmtes Mindestmaß von Baarvorräthen im Verhältniß zu den in weniger als einem Monate fälligen Passiven zu halten, und dann fährt er fort: „Es ließen sich noch allgemeine gesetzliche Beschränkungen einzelner Geschäfte für Depositen- und ähnliche Banken ersinnen, so namentlich in Betreff des Effektengeschäftes und der Zeitgeschäfte in Waaren und Werthpapieren. Letztern gänzlich auszuschließen, wie bei Zettelbanken, erscheint auch bei Depositenbanken nicht zu weitgehend. Für die Anlage in Effekten aber könnte wenigstens eine Maximalquote der gesammten Aktive bestimmt und zugleich vorgeschrieben werden, daß die Effekten genau nach Gattung und Betrag, Ankaufs-, Bilanz- und Kurswerth in den Ausweisen müssen angegeben werden. An das Effektengeschäft knüpfen sich besonders leicht bedenkliche Praktiken an.

— Verschiedene Blätter bringen die Nachricht, daß noch in diesem Monate in Berlin Besprechungen über einen zwischen Deutschland und den Niederlanden abzuschließenden Handelsvertrag stattfinden sollen. In zuständigen niederländischen Kreisen wird, wie es heißt, diese Mittheilung als eine falsche bezeichnet.

— Nach der Verhaftung eines Buchdruckers in Dresden, der in seiner Wohnung eine Geheimdruckerei gehabt hatte, fanden dieser Tage in Dresden und Umgegend bei einer größeren Anzahl von Sozialdemokraten Haussuchungen statt, in Folge deren mehrere Personen verhaftet wurden.

— Wie die „Apoth.-Ztg." meldet, steht der Erlaß einer preußischen Verordnung über die Aufbewahrung des Morphiums in den Apotheken unmittelbar bevor. Dieselbe wird am 1. April 1892 in Kraft treten.

— Zum Buchdruckerstreik wird aus verschiedenen deutschen Städten berichtet, daß es mit den Mitteln der Streikenden zu Ende geht. Nennenswerthe Unterstützungen aus England, woher solche erwartet wurden, werden wohl kaum eintreffen.

— Die Influenza greift in den Kreisen der Berliner Gelehrten immer mehr um sich. Nachdem Werner von Siemens und Professor von Helmholtz an ihr gelitten, war auch Geh. Rath von Bezold, der Direktor des Meteorologischen Instituts, nicht unbedenklich an der Influenza erkrankt. Die Influenza ist nunmehr auch in verschiedenen Orten der Vereinigten Staaten aufgetreten. Auch Mac Kinley ist an der Influenza erkrankt.

— Vom Thüringer Wald kommen traurige Nachrichten. Der Gesundheitszustand der Bevölkerung fängt infolge der allzuwarmen Witterung an, ungünstig zu werden und namentlich der Typhus beginnt sich hier und da zu zeigen, wohl mit als Folge der ungünstigen Ernährungsweise der Bevölkerung. Die Nachfrage nach Industrieartikeln ist äußerst gering, der Verdienst also kaum ein nennenswerther.

* **Breslau,** 14. Dez. Nachdem die Theilnehmer an den Feldzügen von 1813/15 fast gänzlich ausgestorben sind, soll zufolge einer Bestimmung des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien der sogenannte „Invaliden-Kollektenfonds" auch zur Unterstützung von hinterbliebenen Wittwen derselben verwendet werden.

g. **Posen,** 14. Dez. Die Vorbereitungen zu den Ovationen, welche man dem neuen Erzbischof Dr. von Stablewski darbringen will, beschäftigen die polnischen Kreisen fortgesetzt in hervorragendem Maße. In Posen und Gnesen ist je ein Comitee thätig; ersteres hat insbesondere auch die Aufgabe, das erforderliche Geld für ein würdiges Geschenk an den Erzbischof zusammenzubringen. Jedenfalls wird man die Festlichkeiten gelegentlich des Einzugs in Gnesen und Posen möglichst glanzvoll gestalten, und nicht nur der polnische Adel, sondern auch viele andere Polen werden daran theilnehmen. Die Stadt Gnesen hat dem dortigen Comitee 400 Mark bewilligt als Beihilfe zu den Kosten für die Empfangsfeierlichkeiten.

Frankreich.

Paris, 14. Dez. Bezeichnend für die Beurtheilung der Pariser Zustände Seitens der englischen Bankwelt ist folgende der „Köln. Ztg." aus Geschäftskreisen zugegangene Mittheilung: Ein Londoner Bankhaus verweigerte die Annahme einer von einem Moskauer Bankhaus gezogenen, von einer ersten Pariser Bankanstalt acceptirten Tratte über 90 Tage Sicht. Als Grunde wurde angegeben, daß die Pariser Bank zu sehr mit russischen Papiere belastet sei und man nicht wissen könne, ob diese russischen Papiere obgem Bankhause nicht einen gleichen Zusammenbruch zuziehen können, wie die Argentinier dem Hause Baring Brothers zugefügt haben. Die Zeit sei jetzt sehr schlecht, und man müsse sehr vorsichtig sein, namentlich bei Annahme einer zu großen Summe auf eine oder zwei Bankfirmen.

Belgien.

Brüssel, 15. Dez. Welch' guten Eindruck im Allgemeinen der neue Handelsverträge mit Belgien hervorruft, geht aus den Aeußerungen von Blättern hervor, welche sonst zur Opposition gehören. Die französisch und radikal gesinnte Reforme sagt: Die Handelsverträge, welche unfehlbar alle kleineren Staaten in den Kreis der Mittelmächte hineinziehen müssen, bedeuten einen eklatanten Sieg der Politik des Herrn v. Caprivi, sind eine grausame Strafe für Frankreich und die Fehler, zu welchem es von seinen Schutzzöllnern angetrieben wird; hier zu Lande ist der belgisch-deutsche Vertrag mit einem aufrichtigen Gefühle der Erleichterung von allen Freihändlern aufgenommen worden. Der Vertrag bietet mehreren belgischen Gewerbebetrieben höchst wichtige Vortheile; sein Hauptverdienst ist, daß er uns vor der Möglichkeit ökonomischer Kriege bewahrt, die für ein kleines Land, wie das unserige, Selbstmord gewesen wären.

Rußland.

Petersburg, 12. Dez. Vor Kurzem fand bei dem bekannten Petersburger Restaurateur Donon eine Versammlung von Sachverständigen statt, in welcher die Frage diskutirt wurde, welcher Art öffentliche Arbeiten in den nothleidenden Rayons unternommen werden könnten. Die Anwesenheit M. N. Anzenkows, der bekanntlich zum Leiter der öffentlichen Arbeiten designirt ist, gab dieser Diskussion einen besonderen Werth. Die Herren aus der Provinz äußerten sich über die öffentliche Lage weniger pessimistisch, als man erwartet hatte. Es wurden viele Vorschläge gemacht, den Leuten Arbeit zu zu verschaffen, u. A. auch, sie, wenn an Ort und Stelle sich keine geeignete Arbeit finden ließe, nach dem Kaukasus zu schaffen, wo es noch genug zu thun gäbe. Dieser Vorschlag rief jedoch heftige Einwendungen hervor; würde man ein solches System in einigermaßen größerem Maßstabe praktiziren, so würde an Ort und Stelle für die Frühjahrsbestellung der Felder Mangel an Arbeitern entstehen und würden damit, ganz unabhängig von den klimatischen Verhältnissen, schlechte Vorbedingungen für die nächste Ernte geschaffen werden.

Italien.

* **Rom,** 15. Dez. In der gestrigen Allokution verurtheilte der Papst in entscheidender Weise die Vorfälle anläßlich der Pilgerfahrten im Oktober und bemerkte unter anderem, wenn schon seine Lage in der Zeit des Friedens durch so ernste und bedeutende Schwierigkeiten bedroht sei, könne Niemand sagen, wie sehr dieselben wachsen würden, wenn erst Unruhen entständen oder gar wirklicher Krieg ausbrechen sollte. Bezüglich der römischen Frage erklärte der Papst, daß er stets dieselbe Haltung einnehmen werde, welche Pius IX. und er selbst bislang beobachtet hätten. Er werde dabei beharren, besonders für die Stadt Rom volle Unabhängigkeit zu fordern.

Amerika.

New-York, 15. Dez. Ein Passagier des hier angekommenen Dampfers „Advance" berichtet, daß in Santos das gelbe Fieber wüthe. Hunderte von Menschen seien bereits gestorben. Namentlich habe die Sterblichkeit unter den Schiffsmannschaften einen großen Umfang angenommen. Viele Schiffe lägen zur Zeit im Hafen, jedoch fehle es an Leuten zu ihrer Bemannung.

Westfalen und Rheinland.

* **Witten,** 16. Dez. (Altersversicherung.) Da bald ein Jahr nach dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes verstrichen ist, wird die übergroße Zahl der ausgestellten Quittungskarten demnächst vollgeklebt sein und die Vorerwähnten daher bei der zuständigen Stelle — das ist für die in der Stadt beschäftigten Versicherten der Bürgermeister, für die in den Bauernschaften beschäftigten Versicherten der betreffende Amtmann — zum Umtausch gegen eine neue Karte abzuliefern sein. Mit der neuen Karte erhält der Versicherte eine Bescheinigung über die Endzahlen aus der Aufrechnung der abgegebenen Karte, also darüber, wie viel Marken der einzelnen Lohnklassen in der Karte enthalten waren. Die Aufbewahrung dieser Bescheinigung ist Sache der Versicherten, und eine sorgfältige Bewahrung ist deshalb dringend geboten, weil diese Bescheinigungen den Versicherten dereinst in den Stand setzen, zu kontrolliren, ob die ihm bewilligte Rente richtig bemessen ist, oder ob die Ablehnung des Rentenanspruches zu Recht erfolgt ist. Da aber solche vereinzelte Zettel leicht verloren gehen, dürfte sich die Anschaffung eines der von der Privatindustrie zu billigen Preisen hergestellten Bescheinigungsbücher empfehlen, welche eine genügende Anzahl der voll geschriebenen Bescheinigungs-Formularen zusammengebunden enthalten und welche dann der Behörde, die den Umtausch der Karte bewirkt, zur Ausfüllung je eines Formulars vorzulegen ist.*) Es sei hierbei darauf hingewiesen, daß nicht etwa alle Quittungskarten demnächst umgetauscht werden müssen. Eine Karte, welche mit dem Jahresabschluß noch nicht beklebt ist, wird im neuen Jahre weiter benutzt, ihre Gültigkeit verliert die Karte erst mit dem Schluß des dritten Jahres, welches auf das Ausstellungsjahr folgt. Nur kann der Versicherte, dessen Karte noch freie Felder zeigt, auf seine Kosten (diese betragen 5 Pfennig) jeder Zeit die Ausstellung einer neuen Karte gegen Rückgabe der alten verlangen, während der Umtausch nach vollständiger Beklebung der älteren Karte kostenfrei erfolgt.

⊛ **Witten,** 16. Dez. (Theater.) Eine viel versprechende Novität wird uns noch vor den Feiertagen geboten werden, ein Schwank von Alexander Bisson, dem Verfasser des urkomischen Stücks „Madame Bonivard," das s. Z. bei uns viel belacht wurde. Der neue Schwank, welchem dieselbe wohlthätige Wirkung auf die Lachmuskeln der Zuhörer nachgerühmt wird, heißt „Der selige Toupinel" und hat seine Uebersetzung ins Deutsche keinem Geringerem als Gustav von Moser zu verdanken, ein Umstand, der jedenfalls die Erfolge, die das lustige Stück in Berlin am Residenztheater in unzähligen Aufführungen erzielte, noch glänzender und nachhaltiger werden ließ. Auch dieses Stück ist im Abonnement.— Für den ersten Feiertag wird eine Aufführung von „Maria Stuart" vorbereitet.

e **Witten,** 16. Dezbr. (Wittener Schweine-Versicherungsverein.) In der am Sonntag, den 13. d. Mts., bei Herrn Carl Möller stattgefundenen General-Versammlung wurde der Rechenschaftsbericht des abgelaufenen Geschäftsjahres vorgelegt. Die Einnahmen betrugen 1493,98 M., denen eine Ausgabe von 1254 M. gegenüber steht. Das am Schlusse des Jahres noch verbleibende Vermögen beziffert sich auf 969,91 Mark. In den Vorstand wurde gewählt resp. wiedergewählt: Aug. Große, Vorsitzender, Wilhelm Hippert, Stellvertreter, D. Hohage, Schriftführer, Peter Schievelbusch, stellvertretender Schriftführer, Johann Holtmann, Georg Anding, Otto Brodt, Albert Brodt als Beisitzer, Carl Möller als Kassirer. An krepirten Schweinen waren für 14 Stück Entschädigung zu bezahlen, während für 9 Stück die Nothschlachtung vorgenommen werden mußte. Das Eintrittsgeld von 4,50 M. und der monatliche Beitrag von 40 Pfg. bleibt wie vorher bestehen.

Witten, 16. Dez. (Die Influenza,) dieser unangenehme Weihnachtsgast, macht sich wieder in recht unheimlicher Weise breit. Die Erkrankungen mehren sich

*) Bei B. Poetzold u. Co. in Witten sind solche Bücher zu 15, 25 und 30 Pfg. zu haben. D. R.

Irene.

25] Roman von Hedwig Erlin.

Nachdruck verboten.

„Das müssen doch wirklich merkwürdige Leute gewesen sein, die hier früher wohnten", flüsterte sie und sah sich mißtrauisch um. „Zieh doch einmal den Schleier von dem verhüllten Gegenstand dort, Irene", bat sie endlich neugierig und nahm der Freundin das Licht ab, es neben sich auf den Sekretär stellend.

Irene war selbst begierig zu wissen, was der Schleier berge, deshalb trat sie hinzu und nahm vorsichtig, mit zagender Hand das zarte Gewebe ab, von dem der Staub athemraubend aufwirbelte. Doch kaum hatte sie einen Blick auf den enthüllten Gegenstand geworfen, als ihren Händen der Schleier entsank und sie mit einem lauten Ausruf des Erstaunens ein wunderbares Gemälde vor sich sah. Das Bild stellte einen Frauenkopf dar, von so hinreißender, zauberhafter Schönheit, von so natürlicher, vollendeter Wiedergabe, daß man kaum glauben konnte, diese dunklen, seelenvollen Augen, mit dem eigenthümlichen, traurigen Ausdruck seien nur gemalt, diese lächelnden, Kirschen gleichenden Lippen, diese zarten, fast durchsichtigen Wangen seien nur unter der Hand eines großen Künstlers entstanden, diese um den vollen Hals sich weich anschmiegenden goldblonden Locken gehörten nur zum Phantasiegebilde eines Menschen.

Irene war unwillkürlich vor dem Postament, auf dem das lebendgroße Bild stand, niedergesunken und konnte den Blick nicht von dem schönen Wesen vor sich abwenden. „Wie herrlich!" flüsterte sie und dabei war es ihr, als blickten sie die großen, dunklen Augen aus dem Bilde immer trauriger, immer fragender an, als sprühe ein geliebtes Leben aus ihnen, als wären sie ihr längst bekannt, ihr war es, als füllten Thränen diese herrlichen Augen, und als öffneten sich die Lippen zum leisen, süßen Rufe.

Auch Asta sah staunend auf das Gemälde, endlich sagte sie:

„Weißt Du, Irene, unten in Papa's Zimmer hängt über dem Schreibtisch ein Bild von einer verstorbenen Tante von mir, ich glaube sie hieß Maria und war Papa's Schwester, die hat dieselben Augen wie dieser schöne Kopf hier, ja, ich möchte behaupten, dasselbe Gesicht."

Irene war es sonderbar zu Muthe, sehnend zog ein ungekanntes, süßes Gefühl durch ihre Brust und noch einmal blickte sie auf zu dem Bilde der schönen Frau, dann lehnte sie weinend den Kopf auf die Stufen des Marmorpostamentes.

Asta störte die Freundin nicht, ahnte sie doch, was für verschiedene Empfindungen heute, am Abschiedstage, die Seele Irenens bewegen mußten, auch wußte sie aus eigener Erfahrung, daß da jeder Trost eher peinlich, als angenehm berührt. So machte sie sich denn daran, mehrere Fächer des Sekretär's aufzuziehen, doch sie waren alle leer. Schon wollte sie sich wegwenden, als ihr Blick noch auf ein kleines Seitenfach des Schrankes fiel. Mit einem festen Ruck ließ sich auch das öffnen — und was war das? Es enthielt Papiere. Hier vor Allem eine dicke, mit einem Siegel versehene Rolle, daneben mehrere Briefe und andere Schriften, Asta rief Irene zu sich. „Sollen wir öffnen", fragte sie die Freundin unschlüssig.

„Nein, nein," wehrte jedoch Irene ab, die sich inzwischen wieder gesammelt hatte. „Trage das alles hinunter zu Deinem Vater, komm, laß uns sogleich gehen!" Noch einen letzten, schmerzlichen Abschiedsblick warf Irene auf das herrliche Bild, das ihre Seele fast bezaubert hatte, dann verschloß sie die Nische wieder und beide Mädchen begaben sich, eifrig über ihre neu gemachte Entdeckung sprechend hinunter. Auf der Treppe begegnete Ihnen Hans. Er war wie immer die Liebenswürdigkeit selbst zu Irene, doch schien er nicht einmal Verständniß für ihr verändertes Wesen und für ihre abweisende Kälte zu haben, wievielweniger Mitempfindung.

Auch jetzt zuckte er nur bedauernd die Achseln, als Irene durch ein stolzes zur Seiteneigen ihres schönen Kopfes jedem Gespräch vorbeugte. Asta allein übergab später dem Vater die Papiere mit den nöthigen Aufklärungen, auch erzählte sie ihm von dem prachtvollen Bilde oben in der Nische. —

Wie schon der alte Seltburg seinem Sohne erzählte, war vor etwa 20 Jahren ein Graf Gerland Eigenthümer der Seltburgischen Villa. Er stammte aus Bayern und hatte in seinem 27. Jahre den Tod seiner Eltern, die ihm kurz nach einander entrissen waren zu betrauern. Geschwister besaß der junge Graf nicht und von den Verwandten nur seinen Vetter, den Freiherrn Wolfram von Halden, sowie eine Tante, die in Italien lebte und steinreich sein sollte. Also fiel das ganze, fast unermeßliche Vermögen seiner Eltern, wozu mehrere Besitzthümer in verschiedenen, zuweilen sehr entfernten Orten gehörten, ihm, als alleiniges Erbtheil zu. So kam es auch, daß Graf Gerland Eigenthümer der uns bekannten Villa in der Residenz B. wurde. Um sich sein Leben möglichst angenehm zu machen, verbrachte der junge Graf fast seine ganze Zeit auf Reisen. Ein halbes Jahr studirte er auch einmal mit seinem Vetter Halden zusammen in der Residenz B. Natürlich bewohnten die Beiden jungen Herren während dieser Zeit gemeinsam die reizend gelegene Villa des Grafen, Doch Halden, ein schöner, stattlicher Mann, überall beliebt wegen seines lebensfrohen und doch im Grunde edlen Wesens, harmonirte im Charakter schlecht mit seinem um wenige Jahre jüngeren Vetter, der mit einem kränklichen, verlebten Aussehen die Grillen und Launen eines Greises verband. Der Becher, aus dem Gerland in vollen Zügen des Lebens Genuß gesogen hatte, war ihm schaal und zuwider geworden. Trotz der vielen kleinen Zwistigkeiten aber, die zuweilen die Vettern entzweiten, war Geland der Verkehr mit Halden fast unentbehrlich geworden, er liebte es, einen Freund um sich zu haben, der ihm nicht nur nicht schmeichelte, sondern der auch die unverhüllteste Wahrheit zu ihrem Rechte kommen ließ. Doch plötzlich veränderte sich das ruhige gleichmäßige Wesen Haldens, er nahm nicht mehr an den gewöhnlichen Zerstreuungen und Vergnügungen Theil, auch studirte er nicht mehr mit dem regen Eifer als vorher, sein Aussehen veränderte sich auffallend, kurzum, eines schönen Tages fand Gerland im Zimmer seines Vetters auf dem Tische einen Brief vor, der folgende Zeilen enthielt:

Mein lieber Harald!

Verzeihe mir, daß ich Dich verließ, aber forsche nicht nach mir, mich trieb die Liebe zu einem göttlichen Weibe in die Ferne. Habe Dank für alles, was Du mir thatest. Lebe wohl. Dein Vetter

Wolfram von Halden.

Das war und blieb das letzte Lebenszeichen Haldens während der wenigen Monate, die Gerland noch in der Residenz zubrachte, bis er eine größere Reise antrat, um längere Zeit im Süden zu verweilen. Seine Rückreise nahm er später über Holland, wo er in dem idyllisch gelegenen Städtchen H . . . einige Wochen zu verweilen gedachte. Eines schönen Tages besuchte er dort ein Concert, an dem fast die gesammte vornehme Welt theilnahm. Während Alles aufmerksam den Klängen einer Beethovenschen Sonate lauschte, gewahrte Gerland plötzlich, einsam in einer Laube sitzend, eine Dame von so berückender Schönheit, daß er es nicht mehr vermochte, den Blick von ihrer graziösen Gestalt, von ihren zauberhaften, dunklen Augen wegzuwenden. Als das Concert beendet war, erhob sich auch das schöne Weib. Die Dame nahm ihren Weg durch mehrere Hauptstraßen, bis sie endlich in einem reizenden Landhäuschen, fast am Ende der Stadt, verschwand. Gerland hatte sie bis dahin unbemerkt verfolgt. Ein Wesen von so vollendeter Schönheit, von solcher Anmuth und Natürlichkeit in Bewegungen und Gebahren, war ihm nie zuvor vor Augen gekommen. Koste es, was es wolle, aber dieses Weib mußte er besitzen. Wohl öfter hatte er die junge Dame wiedergesehen, aber nie erfahren können wer sie war; einmal hatte er es sogar gewagt, sie anzusprechen, aber er war entschieden kurz zurückgewiesen worden. Da plötzlich, es mochten, wohl einige Tage nach diesem Vorfall sein, als er seine Angebetete auf der Promenade begegnete und zwar — am Arme seines Vetters Wolfram von Halden. Gerland glaubte in den Boden versinken zu müssen. Das also war sie, das schöne Weib, um dessen Willen damals sein Vetter aus der Residenz schied; es war klar, er wurde auch wieder geliebt und die Beiden lebten hier heimlich verbunden, aus Furcht, bei Lebzeiten des Vaters seinem Zorn preisgegeben zu sein. Graf Gerland war edel genug, seine Liebe zu dem schönen Weibe zurückzudrängen. Er begrüßte also seinen Vetter und dessen Frau aufs Freundlichste und nachdem die erste Förmlichkeit der der gegenseitigen Besuche vorüber war, wurde Gerland regelmäßiger Gast und Hausfreund bei Haldens, in deren Familie, zu der auch ein niedliches, erst wenige Monate zählendes Baby gehörte, er so angenehme Stunden verlebte, daß er seinen Aufenthalt in Holland länger und länger ausdehnte. (Forts. folgt.)

von Tag zu Tag. Aus allen Orten laufen Nachrichten ein von der Ueberhandnahme der Krankheit. Von bösartigem Auftreten haben wir indessen bisher selten etwas vernommen, obwohl zuweilen leichte Lungen- und Rippenfellentzündungen mit auftreten. Möge der ungebete Gast uns recht bald wieder verlassen!

Witten, 15. Dezbr. (Weihnachtsreisen.) Wir machen darauf aufmerksam, daß die königl. Eisenbahn-Direktionen mit Rücksicht darauf, daß in diesem Jahre unmittelbar nach den beiden Weihnachtsfeiertagen ein Sonntag liegt, Anweisung erhalten haben, den am 24. oder 25. Dezember d. J. gelösten Rückfahrtskarten, welche gewöhnlich drei Tage gültig sind, eine verlängerte Gültigkeit, bis einschließlich Montag, 28. Dezember, zu geben.

Stiepel, 14. Dez. (Influenza.) Hier und auch in den angrenzenden sogenannten Baakerbergen tritt die Influenza sehr heftig auf. Ganze Familien liegen darnieder, auch sind schon Todesfälle vorgekommen.

Bochum, 13. Dezbr. (Einkommensteuer-Einschätzung.) Das „Rhein. Westf. Tageblatt" schreibt: „Gestern Abend traf Herr Regierungspräsident Winzer aus Arnsberg, von Iserlohn kommend, hier ein und stieg im Hotel Neubauer ab. Wie wir hören, wird derselbe an den heute beginnenden Sitzungen der Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission Theil nehmen.

Hamm, 14. Dez. (Einen gefährlichen Sturz) that in der Feldmark am Donnerstag Abend ein Hochzeitsgast. Derselbe stürzte, als er sich den frischen Wind etwas um die Stirn streichen lassen wollte, in den vor dem Hause gelegenen offenen Brunnen. Zum Glück verlor der Mann nicht die Besinnung, er hielt sich so lange über Wasser, bis Hilfe herbeikam.

Eiserfeld, 14. Dez. (Der Amtmann Thiele) hat kürzlich folgende Bekanntmachung erlassen: „Ich muß wünschen, daß Leute, die auf dem Amt erscheinen, in properer Kleidung und wenigstens am Körper rein gewaschen sind. Seife kostet ja doch nicht viel. Besonders bei Trauungen und Aufgeboten haben die Leute proper und rein gewaschen zu erscheinen. Andernfalls werde ich dieselben in Zukunft einfach zurückweisen.

Bielefeld, 14. Dez. (Die Schlacht von Spenge) wird nun doch vor Gericht kommen. Der sozialdemokratische Redakteur Groth ist nämlich wegen Beleidigung des Amtmanns von Spenge und der bei dem Radau anwesend gewesenen Gensdarmen angeklagt worden. Groth will für seine Behauptungen den Wahrheitsbeweis erbringen und eine umfangreiche Zahl von Zeugen laden lassen.

Elberfeld, 14. Dez. (Wegen Unterschlagungen in Gesammthöhe von 800 Mark) wurde gestern ein verheiratheter, 34jähriger Buchhalter verhaftet. Die Veruntreuungen hatte er zum Nachtheile einer Firma an der Hofauerstraße dadurch begangen, daß er Portobeträge höher buchte, als sie in Wirklichkeit von ihm ausgegeben worden waren, und daß er dann den Ueberschuß für sich verwandte. Die hohen Portobeträge fielen aber schließlich den Prinzipalen auf und die Nachforschungen führten dann zur Entdeckung der Veruntreuungen und zur Verhaftung des leichtsinnigen Buchhalters, der nun sich und seine Familie in Schande gebracht hat.

Velbert, 14. Dez. (Kaiserstandarte.) Der Kaiser hat dem hiesigen Cavallerieverein eine Standarte zu schenken beschlossen. Dieselbe ist bereits dem Hofmaler des Kaisers in Auftrag gegeben.

* **Köln**, 14. Dez. (Das nächste Niederrheinische Musikfest), das für nächste Pfingsten in Köln festgesetzt ist, wird insofern ein ganz modernes Gepräge tragen, als es von Beethovens neuster Symphonie seinen Ausgangspunkt nimmt und die ganze bisherige Entwicklung der Tonkunst in Meisterwerken vorführen wird. Durch die Einführung dieses Gesichtspunktes in das Programm kann diesmal auch dem Auslande eine ganz ungewohnte Berücksichtigung zutheil werden. Während der erste Tag den deutschen Tonsetzern gewidmet ist, wird der zweite von Franzosen und Italienern in Beschlag genommen. Am dritten werden sich die maßgebenden musicirenden Nationen ein Stelldichein geben.

Eschweiler, 14. Dez. (Die Arbeiter-Entlassungen) auf der „Pyönix" in Eschweiler-Aue hören noch immer nicht auf. Die meisten anderen Werke haben wesentliche Arbeitseinschränkung eintreten lassen.

* **Gießen**, 12. Dez. (In die hiesige Gymnasiasten-Diebstahls-Affaire) ist nunmehr auch eine Anzahl „höherer Töchter" verwickelt. Die jungen Dämchen sollen in Gesellschaft ihrer kindlichen Verehrer in die Läden gerückt und mit denselben um die Wette gestohlen haben. Ober-Schulrath Soldan befindet sich seit gestern in der Angelegenheit hier.

Verhandlungen der Strafkammer zu Hagen

am 12. Dezember 1891.

1. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen den Knecht O. K. aus Hagen verhandelt, der sich am 26. Juli d. J. hierselbst eines Sittlichkeitsversehens schuldig gemacht haben soll, von dieser Anschuldigung aber freigesprochen wird.

2. Wegen Körperverletzung stehen die Bergleute Fr. Ku., Const. Ku., Gerh. Sch. und der Steinbrucharbeiter Sim. Ko. aus Witten unter Anklage. Bei Sch. nimmt der hohe Gerichtshof Nothwehr an und spricht diesen frei, dagegen erhält F. K. 7 Monate C. K. 4 Monate und Sim. K. 6 Monat Gefängniß. Die Verhaftung des F. K. u. Sim. K. wird beschlossen.

3. Ein Gauner ersten Ranges nimmt dann die Anklagebank ein. Es ist dies der Feilenhauer Aug. J. aus Lüdenscheid, welcher bereits 7 mal wegen allerhand Straftaten vorbestraft, erst am 1. März cr. aus dem Gefängniß zu Münster entlassen ist und sich dann gleich wieder auf die Schwindlerbahn begab. In Cotbus, wohin er seine Schritte lenkte, machte er in einem Hotel die Bekanntschaft eines Mädchens, der Bertha Sch., der er vorschwindelte, er sei ein wohlhabender Mann aus Lüdenscheid. Es kam zwischen beiden bald zur Verlobung und sollte schon am 4. Mai die Hochzeit sein. Angeklagter wollte nun vorher nach Lüdenscheid, um Alles zu ordnen und dazu brauchte er das ersparte Geld des Mädchens. Erst ließ der Gauner sich gegen seine alte Uhr, die nicht ging, die des Mädchens geben und 53 Mark Reisegeld. In Lüdenscheid angekommen, war er schon wieder — aber nur momentan — in Geldverlegenheit und ließ sich von der Braut wieder 200 Mark kommen. Später wünschte er nochmals 200 Mark, das Mädchen war aber inzwischen von der Vergangenheit des Gauners unterrichtet und hatte in Lüdenscheid angefragt, ob J., der ihr einige seine Wechsel in Unterpfand gegeben hatte, gut sei, worauf die Nachricht einlief, daß der Aussteller völlig unbekannt sei. Nun hob Bertha Sch. die Verlobung auf und verlangte Geld und Uhr zurück. Letztere bekam sie, ersteres aber nicht. Von Lüdenscheid aus hatte J. seine Schwindlerfäden inzwischen nach Solingen und Neuß gesponnen. Er war mit dem Sozialdemokraten H. in Verbindung getreten, kaufte angeblich dessen Geschäft für 500 Mark und wollte nun den Feilenhandel en gros betreiben. Der schlaue Angeklagte mußte sich unter Angabe feinster Referenzen Credit zu verschaffen und erlangte von der Firma B. in Solingen für 463 Mk. und von der Firm H. und Comp. in Neuß für 1627 Mk. 90 Pf. Feilen. In ersterem Falle traute die Firma dem Braten nicht, Angeklagter wußte aber Rath, er ließ die Waare an eine solvente Adresse senden und als die Annahme geweigert wurde und ein Reisender der Firma erschien, nahm Angeklagter diesen mit zu einem bekannten Wirth und dieser war so freundlich, die 463 Mark vorzulegen, wogegen der Wirth die Feilen bekam. Der Freund des Angeklagten, nämlich der gu. H. wußte dem Wirth die Feilen wieder abzuschwindeln und der Wirth war der Geprellte. Inzwischen waren all' die Schwindeleien ruchbar geworden, H. verduftete, angeblich nach England und J. wandte sich zunächst nach Köln. Von hier aus bat er die Frau des H. um 30 Mk. Reisegeld nach Belgien. Statt der 30 Mk. kam aber die Polizei und brachte den Schwindler in Sicherheit. Angeklagter hatte seinen Hauswirth in Lüdenscheid auch um etwa 1000 Mk. geprellt, dieser erholte sich aber an den zurückgelassenen Sachen und Waaren des J. Königliche Staatsanwaltschaft hält bei dem gemeingefährlichen Treiben des Angeklagten eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren und 1000 Mk. Geldstrafe für angemessen; auf 4 Jahre Zuchthaus und 600 Mark Geldstrafe lautete das Urtheil und hat der Gauner jetzt für eine geraume Zeit Gelegenheit über seine bewegte Vergangenheit nachzudenken.

4. Der Schloßarbeiter W. L. aus Volmarstein wollte sich mit seinen Freunden einmal gründlich satt in Bier trinken und stattete deshalb mittelst Einsteigens durchs Fenster dem Keller des Wirthes H. R. daselbst in der Nacht vom 8. zum 9. v. M. einen unerwarteten Besuch ab und hieß ein Faß Bier von 50 Liter Inhalt mitgehen. Angeklagter ist geständig und wird wegen schweren Diebstahls mit 3 Monaten Gefängniß belastet.

5. Die Berufung der Kgl. Amtsanwaltschaft gegen das Urtheil des Kgl. Schöffengerichts zu Iserlohn, welches den Fabrikarbeiter C. G. aus Sundwich von der Beschuldigung, sich einer Gewerbesteuer-Kontravention schuldig gemacht zu haben, freigesprochen hatte, wurde als unbegründet verworfen.

Stadtverordneten-Verhandlungen

vom 10. Dezember 1891.

Anwesend sind: Erdmann, Funcke, Graefe, Sauerbruch, Fr. Lohmann, G. Haarmann, Stratmann, Albert, Reichpietsch, Wiehage, Weißenfels, Klutmann, Köhler, Max Brabänder, Kuthagen, Utermann, Dr. Brickenstein, Gerling, Gust. Haarmann, Buchholz, Berger, Spennemann, Schumann.

Mit Entschuldigung fehlen: Soeding, Hahne, C. Lohmann, ohne solche fehlt Schluck.

Der Magistrat ist vertreten durch den Bürgermeister Dr. Haarmann und den Stadtbaumeister Maiweg als Commissar des Magistrats.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt Collegium Kenntniß von einer Eingabe des Gesammt-Innungs-Ausschusses betr. den Bericht im Wittener Tageblatt über die in letzter Sitzung gepflogene Verhandlung über das Statut für die gewerbliche Fortbildungsschule. Es wird beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, dem Innungs-Ausschusse eine Abschrift jener und der heutigen Verhandlung zu ertheilen.

Zu 1 der Tagesordnung werden zur Anlage einer Wasserrohrleitung in der Kirchhofstraße 400 Mark bewilligt.

Zu 2 wird beschlossen, den Standesbeamten Severin definitiv anzustellen und über Ancienetät desselben eine weitere Mittheilung des Magistrats abzuwarten.

Zu 3 wird beschlossen, die ausgeschriebenen 2 Kanzlistenstellen den bereits in der hiesigen städtischen Verwaltung beschäftigten Büreaugehülfen Fr. Schäffer und Wilh. Eickel unter den bekannt gemachten Bedingungen zu übertragen.

Die Punkte 4 und 5 werden in geheimer Sitzung verhandelt.

Zu 6 wird beschlossen, am Realgymnasium einen wissenschaftlichen Hülfslehrer anzustellen und demselben eine Jahres-Remuneration von 1500 Mark zu gewähren.

Zu 7 werden zur Einrichtung von Gasbeleuchtung im Direktorial-Zimmer des Realgymnasiums 85 Mark bewilligt.

Zu 8 wird beschlossen zur Heizung des Bibliothek- und eines Klassenzimmers im Realgymnasium 2 Oefen zu beschaffen und die erforderlichen Kosten im Betrage von 150 Mark zu bewilligen.

Zu 9 wird der definitiven Anstellung des wissenschaftlichen Hülfslehrers Eugen Bruno als jüngster ordentlicher Lehrer des Realgymnasiums zugestimmt und die Mehrausgabe am Gehalt im Betrage von 1350 Mark bewilligt.

Zu 10 wird beschlossen, zum 1. April 1892 an der städtischen evang. Volksschule 2 neue Klassen und 2 neue Lehrerstellen zu errichten und die hierfür erforderlichen Mittel in den Schuletat einzustellen.

Zu 11 und 12 werden, an Umzugskosten der Lehrerin Berdrow 67,50 Mk. und dem Lehrer Bergerhoff 180 Mk. bewilligt.

Zu 13 nimmt Kollegium Kenntniß von dem Berichte des geschäftsführenden Ausschusses des Städte-Komitees für die Moltkefeier und beschließt, den Magistrat zu ersuchen, bei dem Ausschusse den Antrag zu stellen, die dem Feldmarschall Grafen von Moltke gestiftete Votivtafel durch ein geeignetes Verfahren vervielfältigen und jeder der betheiligten Städte ein Exemplar zustellen zu lassen.

Zu 14 wird in geheimer Sitzung verhandelt.

Zu 15 wird beschlossen, den Straßen- und Baufluchtlinienplan der Crengeldanzstraße nach der neuen Einzeichnungen abzuändern und das Straßenregulirungsprojekt im Jahre 1893/94 zur Ausführung zu bringen.

Zu 16 wird der Verwaltung für das Rechnungswesen der Sparkasse für 1890 die Entlastung ertheilt.

Zu 17 und 18 wird dem Staotkassen-Rendanten Schade für das Rechnungswesen des Realgymnasiums und des Schlachthauses für 1889/90 die Entlastung ertheilt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Der Stadtverordneten-Vorsitzende: Erdmann. Der Schriftführer: Pott.

Vermischte Nachrichten.

Feuersbrunst durch Blitzschlag. Nürnberg 9. Dez. In Kaubenheim bei Neustadt a. Aisch zündete der Blitz, wodurch 16 Firste eingeäschert wurden.

* **Im Mehle erstickt.** Sömmerda, 8. Dezember. In der Schallenburger Mühle wurde heute ein Gehilfe beim Mehlmischen von herabfallendem Mehle überschüttet. Der Gehilfe erstickte hierbei.

Ein Kind als Raubmörder. In dem Dorfe Gordinovka des Bacser Komitats (Ungarn) hat ein 14jähriger Knabe, Namens Nikoletics einen Kameraden gleichen Alters wegen 40 Kreuzer ermordet und ihn des Geldes beraubt.

Bankdirector Winkelmann. Bremen, 14. Dez. Der Lloyddampfer „Gera" ist mit dem verhafteten, früheren Bankdirector Winkelmann an Bord gestern Nachmittag in Antwerpen angekommen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 15. Dez. Die Nachricht, daß zum Bundespräsidenten an Stelle Welti's der Gesandte in Berlin, Oberst Roth, ausersehen sei, wird als unrichtig bezeichnet.

Budapest, 15. Dez. Ueber Kossuths Gesundheitszustand sind an den Abgeordneten Helfy sehr ungünstige Nachrichten eingelaufen. Sein Asthma macht dem Greise schlaflose Nächte und hat ihn derart geschwächt, daß eine Katastrophe stündlich gefürchtet wird.

* **Petersburg**, 15. Dez. Die Noth in den von der Mißernte heimgesuchten Distrikten ist, wie auch die amtlichen Kreise nicht mehr verheimlichen können, viel größer, als bisher von den Behörden zugegeben wurde. Der Hungertyphus, die Folge ungesunder und mangelhafter Ernährung, ist in verschiedenen Gegenden konstatirt worden und macht immer weitere Fortschritte.

Markt- und Coursberichte.

Berlin, 15. Dez., 2½ Uhr Nachm. Fruchtbörse. Weizen Dez. 225,75, Dez. Jan. 225,50, April-Mai 222,00, Mai-Juni 000,00 Mark. Gek. 1000 Ctr. Roggen Dez. 240,75. Dez.-Jan. 000,00, April-Mai 230,50, Mai-Juni 000,00 Mark Gek. 1000 Ctr. Hafer Dez 163,75, Dez.-Jan. 163,75 April-Mai 168,50 Mark. Gek. 0000 Ctr. Rüböl vorräthig mit Faß 61,80, ohne Faß 60,50, Dez. 61,50, April-Mai 60,50 Mark. Gek. 000 Ctr. Spiritus 70er vorr. 50,30 Dez.-Jan. 49,80, April-Mai 50,80, Mai-Juni 51,00, Juni-Juli 51,40 Mk. 50er vorr. 69,90 Mk. Gek. 50000 Liter Petroleum vorr. 22,20 Mk Roggenmehl 0/1 Dez. 32,30 Dez.-Jan 32,20 Mark.

Bremen, 15. Dez. Petroleum vorr. sehr fest, 6,20 Brief.

Bekanntmachung.
Eine Gans zugelaufen.
Witten, den 14. Dez. 1891.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Im städt. Einwohner-Meldeamte ist eine Schreibgehülfenstelle schleunigst zu besetzen. Selbstgeschriebene Bewerbungs-Gesuche sind bis zum **20. d. Mts.** einzureichen,
Witten, den 9. Dezember 1891.
Der Magistrat:
Dr. Haarmann.

Den Hausfrauen
sowie
Möbel- und Pianoforte-Magazinen
sehr zu empfehlen
Lange's
Möbelpolitur!
(Politurreinigung).
Allseitig als **bestes unübertroffenes** Präparat der Neuzeit anerkannt, um ausgeschlagenen blindscheinigen Möbeln und Piano's rasch und mit größter Leichtigkeit **frischen Hochglanz** wiederzugeben.
Preis pr. Flasche 1 Mark. Wiederverkäufern Rabatt.
F. Lange, Essen (Ruhr),
Instrumentenmacher — Clavierechniker.

Christbaum-
Confect, Kiste 440 Stück Mk. 2.80, Nachnahme, bei 3 Kisten 1 Präsent.
C. Posehl, Dresden N. 12.

Der beste Kammerjäger
ist **Sommer's Autom. Falle** f. **Ratten, Haus-** u. **Feldmäuse** fangen ohne Aufsicht fortwährend. Erfolg garantirt. 50,000 Stück im Gebrauch. Pr. Rattenfalle 150 Pf., Mäusef. 75 Pf. incl. Packung, Anweisung u. **Witterung.** Extra Schachteln derf. 5 Pf. Vers. geg. Voreinf. oder Nachn.
Raubthierfallenfabrik
Sommer, Gera R.

Universum
Illustrirte
Familien-Zeitschrift
Preis pro Heft 50 Pfg.
Alle 14 Tage ein 7 bis 8 Bogen starkes Heft mit 3 bis 4 besonderen Kunstblättern.
Inhalt:
Romane, Novellen, Erzählungen, Humoresken, interessante und belehrende Aufsätze über Schönes und Wissenswerthes aus allen Gebieten.
Probehefte zur Ansicht frei in's Haus!
Abonnements bei **B. Koetzold & Co.**, Witten.

Ww. Joh. Wilh. Wolff,
Pfandleih-Anstalt,
27 Breddestraße 27.
Zu **Weihnachtsgeschenken** empfehle das Neueste in
Gold- und Silberwaaren,
wie auch große Auswahl in **goldenen** und **silbernen, Talmi- und Nickel-Uhrketten.**
Granat- und Corallen-Armbänder,
Brochen, Ohrringe, Haarkämme und Colliers.
Silberne und goldene **Armbänder, Ringe, Brochen, Medaillons** u. s. w.
zu äußerst billigen Preisen.
Das Geschäft ist täglich geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr, Sonntags von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr.

Ansichten von Witten und Umgegend
in Cabinet à 50 Pfg.,
Album
von Witten, 12 Bilder in prachtvollem Einband à 5 Mk empfing und empfiehlt die Buchhandlung von
B. Koetzold & Co.,

XXV.
Kölner Dombau-Lotterie.
Nur baares Geld.
Hauptgewinne:
M. 75000, 30000, 15000 usw.
Ziehung am 18. Februar 1892.
Loose zu 3 Mark
(Porto mit Liste 30 Pf.)
bei 25 Loosen und mehr mit Rabatt.
B. J. Dussault, Köln.

Berliner Rothe Kreuz-Loose. Hauptgewinn M. 150000
Ziehung am 28. Dezbr. Loose zu 3 Mk. Porto u. Liste 30 Pf.

Die neuesten Muster in
Gold- und Silberwaaren,
massiv goldenen Trauringen, (gesetzlich gestempelt) **schon von 4 Mk. an und höher** bei
B. Bansberg, Witten,
Bahnhofstraße 43.

Neu! **Borgmüllers** Neu!
Sicherheits-Oel
für Petroleumlampen, geruchlos und wasserhell, sparsam im Gebrauch, brennt mit schöner heller Flamme, die zwei Petroleumflammen ersetzt; bietet ferner wegen seines hohen, bisher von keinem anderen ähnlichen Oel erreichten Entzündungspunktes von 55°C absolute Sicherheit gegen Explosion und ist daher mit Recht als das beste vorhandene Leuchtöl zu bezeichnen.
Carl Borgsmüller (Inh.: Schmeck & Fuhse) Dortmund.
Niederlagen: in **Witten** bei Herrn **A. Richter Wittwe**; in **Wetter** bei Herrn **Ludw. Bönnhoff jr.**; in **Volmarstein** bei Herrn **G. Faßbender**; in **Herdecke** bei den Herren **C. Dörcken** und **Chr. Voß**; in **Annen** bei Herren **Gebr. Rosenthal**; in **Lütgendortmund** bei Herrn **Joh. Schulte**; in **Marten** (Bahnhof) bei Herrn **Heinr. Westermann**; in **Barop** bei Herrn **Aug. Wiebold**; in **Hombruch** b. Barop bei Herrn **Wilh. Heining.**

Soeben erschien und ist vorräthig in der Buchhandlung von **B. Koetzold & Co.**, Witten:
Der kleine Rechtsanwalt
beim Verklagen säumiger Zahler und böswilliger Schuldner vor den Amtsgerichten.
Inhalt: I. Das Mahnverfahren. Mit 15 Formularen.
II. Vom Verfahren im Wege der Klage. Mit 50 Formularen.
III. Von Klagen in Miets-, Pacht- u. Gesinde-Angelegenheiten. Mit 12 Formularen.
IV. Von der Zwangsvollstreckung. Mit 16 Formularen.
Preis 1 Mark.
Verlag von Jul. Bagel in Mülheim a. d. Ruhr.

Meteor,
Automatischer Thürschließer mit patent. pneumatischen Schlagdämpfer.
Höchste Vervollkommnung. Unentbehrlich für Kirchen, Schulen, Haus- und Büreauthüren ꝛc. ꝛc.
Neueste Erfindung. Unerläßlich für Läden, Hotels, Restaurants, Cafees, Hospitäler- ꝛc. ꝛc.
für rechts und links öffnende Thüren.
Keine komplizirte Anleitung! Kein Maaß! Keine Thürbeschädigung!
3jährige vollständige Garantie!
Mehr als 40,000 Stück im Gebrauch.
Prospekte gratis vom Alleinvertreter für Witten und Umgegend: **Albert Jungbluth,** Witten, Wiesenstraße 52a.

Kalender für 1892.
Wir empfehlen und halten u. A. vorräthig:

Gartenlaube-Kalender	1 M. — Pfg.
Daheim-Kalender	1 M. 50 Pfg.
Niederrhein. Volkskalender	1 M. — Pfg.
Rheinisch-westf. Hauskalender	50 Pfg.
Hinkender Bote	10 Pfg.
Lahrer Hinkender Bote	50 Pfg.
do. Gr. Ausg.	1 M. — Pfg.
Deutscher Reichsbote	40 Pfg.
Christl. Volkskalender (Kaiserswerther)	50 Pfg.
Payne's Illustr. Familien-Kalender	50 Pfg.
Altkatholischer Volkskalender	40 Pfg.
Köhlers Kaiserkalender	50 Pfg.
Deutsch-nationaler (antisemitischer) Volkskalender	50 Pfg.
Maria-Lourdes-Kalender	50 Pfg.
Regensburger Marien-Kalender	50 Pfg.
Einsiedler-Kalender	40 Pfg.
Eichsfelder Marien-Kalender	25 Pfg.

Schreib-, Notiz-, Wand-, Kontor-, Abreiß-, sowie Fachkalender in großer Auswahl.
B. Koetzold & Co.

Reißbretter,
Reißschienen, Winkel und Curven
in großer Auswahl
bei **B. Koetzold & Co.**

Zu

Weihnachts-geschenken

empfehle:

Gedecke, Tischtücher u. Servietten

Handtücher, Taschentücher,

(auf Wunsch mit eingewebten Namen und Wappen),

Bielefelder u. Hausmacher-Leinen

in allen Breiten.

Drell und Damaste,

Schlaf- und Steppdecken

2c. 2c. 2c.

Prima Fabrikat.
Billige Preise.

Sticken und Zeichnen

in schönster Ausführung.

Gloria-Regenschirme M. 3.00.

Garnirte Damen- und Kinder-Hüte

wegen Saison-Schluß zu bedeutend ermäßigten Preisen.

18

Carl Pipo

Große Weihnachts-Ausstellung.

Bahnhofstrasse

18

Vollständige Betten.

Lieferung ganzer Aussteuern.

Faltenhemden, leinene Brust, M 3.

Kein passenderes

Weihnachtsgeschenk

als:

Falten-Hemden,
Damen- und Kinder-Hemden,
Vorhemden, Kragen und Manschetten,
Negligé-Jacken- und -Hosen,
Normal- u. Gesundheitshemden,
Damen- und Kinder-Schürzen,
Shlipse, Schleifen und Cravatten 2c.

Größte Auswahl.
Billigste Preise.

Wäsche-Anfertigung

nach Maaß unter Garantie.

Puppengestelle, Puppenköpfe

in jeder Preislage und größter Auswahl empfiehlt

Fr. Herrmann,
Bahnhofstr. 37.

Empfehle:

Ia. melirte Kohle, Nuß-Kohle, Anthracit-Kohle und Briquettes,

sowie sämmtliche Sorten

Kartoffeln.

Fr. Müller,

Steinstraße 1
und Bahnhofstraße 48.

IV.

Geld-Lotterie

für die Zwecke der Deutschen Vereine vom **Rothen Kreuz.**
Ziehung 28. Dez.
Hauptgewinne: 150 000, 75 000, 30 000, 20 000 M. u. s. w.

Wiesbadener

Rothe Kreuz-Loose

Ziehung 14. Januar.
à 3 Mark.
Nur Geldgewinne,
Loose à 3 M. bei

B. Koetzold & Co.

Christbaum-Confect,

Kiste 440 Stück, reichhaltige Mischung M. 2.80, Nachnahme.
Bei 3 Kisten 1 Präsent.
Friedr. Fischer, Dresden-N. 12.



In meinen Häusern zu Heven ist eine

Wohnung nebst Bäckerei

auf sofort zu vermiethen.

Hugo Mayberg.

Armstützen

für **Buchhalter**, vorräthig bei **B. Koetzold & Co.**

Die Eröffnung ihrer

Weihnachts-Ausstellung

zeigt ergebenst an

Eduard Marks,
Conditorei.

F. W. Albert, Witten, Ruhrstr. 23.



Großes Lager in:

Haus- und Küchengegenständen

zu billigen Preisen.

F. W. Albert,
Witten,
Ruhrstraße 23.

Billigste Bezugsquelle | **Pfandleih-Anstalt von** | **Billigste Bezugsquelle**

Wwe. Joh. Wilh. Wolff,

27 Breddestraße 27.

Zu Weihnachten

empfehle ich **mein großes Lager**

aller Sorten Taschenuhren

für Damen und Herren,

geschmackvolle Regulateure,

Wanduhren, Wecker etc.

unter zweijähriger Garantie.

Billigste Bezugsquelle | Das Geschäft ist täglich geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr, Sonntags von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr. | **Billigste Bezugsquelle**

Antisclaverei-Lotterie.

Die Loose zur **2. Klasse** sind planmäßig bei uns bis spätestens 3. Januar 1892 zu erneuern. Nach diesem Termine verfügen wir über die nicht eingelösten Stücke.

Kaufloose sind noch in geringer Anzahl zu haben.

B. Koetzold & Co.

Pfandleih-Anstalt in Witten

von Wwe. Joh. Wilh. Wolff,

Nord- u. Breddestraße-Ecke, empfiehlt sich dem in- und auswärtigen Publikum zur gefl. Benutzung unter Zusicherung reeller Bedienung. NB. Jeder, der Gegenstände verpfändet, muß sich über seine Person durch Legitimationspapiere ausweisen.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt

in **Hannover.** Nur Knaben unter 12 Jahren finden Aufnahme. Versicherung in den ersten Lebensjahren am vortheilhaftesten Von 1878 bis Ende 1889 wurden versichert **169000 Knaben mit 190000000 Mk.** Eine so große Betheiligung hat nie ein Deutsches Versicherungs-Institut gefunden. — Prospekte 2c. versenden kostenfrei die Direktion und die Vertreter.

Deutsche Reichsfechtschule

Verband Witten.

Fechtmeister-Versammlung

Samstag, den 19. Dezbr.,
Abends 8½ Uhr,
in der Restauration Baumann, Widenstraße.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung für das laufende Jahr.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Beschlußfassung über einen eventl. abzuhaltenden Maskenball.
4. Verschiedenes.

Alle Mitglieder, welche den Verkauf von Mitgliedskarten übernommen, wollen sich einfinden.

Springfedern, Seegras, Schnürbindfaden, Gurte

empfiehlt billigst
F. W. Albert,
Ruhrstr. 23.

Passende

Weihnachts-Geschenke

Empfehle eine große Auswahl
Kopfschals, Echarps, Tücher, Handschuhe, Schürzen, Corsetts, Unterzeuge, Strick- und Häkelgarne,
sowie **fertige Strümpfe** zu den billigsten Preisen.

Frau Wwe. Maug
Ruhrstr. 24
gegenüber Albert u. Leye.

Pergamentpapier

zu haben bei
B. Koetzold & Co.



Für Hausbesitzer!

Patentirte

Rußabsperrer und gußeiserne Windhüte

für schlecht ziehende Schornsteine liefert in allen Größen geg. Garantie

W. Dreesen,
in **Stoppenberg** bei **Essen.**
Prospecte gratis u. franco.

B. Koetzold & Co.,

Buch-, Papier- und Schreibmaterialien-Handlung,

Buchdruckerei

empfehlen als passende

Weihnachts-Geschenke

Bilderbücher, Jugendschriften, Klassiker,
Gesang- und Gebetbücher,
Bibeln, Erbauungsbücher u. Lexika,
Papeterien, Griffelkästen, Reißzeuge, Reißbretter, Reißschienen, Tuschkästen,
Brief- und Visitenkartentaschen, Visiten- und Neujahrskarten

in reicher Auswahl.

Breddestrasse 38, Ecke Bahnhofstrasse.

Ich empfehle zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** in schöner Auswahl, saubersten Ausführung und zu soliden Preisen:

Klavierstühle, Klavierbänke, Nähtische, Beisetztische, Servirtische, Schreibtische, Blumentische, Schreibsessel, Korbsessel, Schaukelsessel, Salonsäulen, Bücherbretter, Paneelbretter 2c. 2c.

Fr. Le Claire.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts, verkaufe von heute an sämmtliche Artikel, wie:

Damen- und Kinderschürzen, Capotten, Glacé-, Winter- u. Sommerhandschuhe, Taschentücher, Corsetten, Borden, Rüschen Lätzchen, Kinderkragen, eine Parthie **Herrenkragen, Agrament, Spitzen,** sämmtliche **Kurzwaaren** zu **herabgesetzten Preisen.**

Eine Parthie **gestickte Pantoffeln** und **Hosenträger** gebe zu **jedem Preise** ab.

Marie Caspary,
Bahnhofstraße 36.

Der Ausverkauf findet nur gegen Baar statt.



Eine schöne zarte Haut

erzielt man nur allein durch den Gebrauch unserer

Kali-Kräuter-Seife.

Durch ihre einartige Komposition zusammengesetzt, erzeugt dieselbe einen jugendlich zarten Teint und bewährt sich glänzend gegen rauhe, spröde u. fleckige Haut, Sommersprossen, Gesichtsröthe, Mitesser, Pickel etc. Preis à Stück 50 ₰

Gebr. Hoppe, Parfümerie- & Toilette-Seifen-Fabrik, **Berlin SW., Charlottenstr. 33.**

Zu haben in Witten bei **F. W. Reuter.**

Kornbranntwein

à Ltr. 60, 70, 80 und 100 Pfg.

zu haben bei **H. Klug.**

Theater, Witten.

Donnerstag, den 17. Dezbr.
Abends 8 Uhr
Im Abonnement:

Neu! Der Neu!

selige Toupinel.

Schwank in 3 Aufzügen von Alex. Bisson (Verf. v. Mad. Bonivard), deutsch von G. v. Moser.

Turngemeinde zu Witten.

Haupt-Versammlung.

Donnerstag den 17. Dezbr.,
Abends 8½ Uhr,
im Vereinslokale bei Herrn Fr. Borgmann, eine Treppe hoch.

Tages-Ordnung.

1. Festsetzung des Haushalts-Voranschlages.
2. Wahl der Abgeordneten zum Märkischen Turntag.
3. Veranstalt. eines Kränzchens.

Der Vorstand.

Restauratinn Schilling, am Markt.

Jeden Abend 7 Uhr anfangend,

Großes Concert

der österreichischen Damenkapelle.

Entree frei.



2 Sofas

stehen billig zu verkaufen.
Oberstraße 18.

Ziehharmonikas

Prachtvolle, **äußerst billige** Instrumente mit **starkem Ton** für Spieler und Lernende versendet gegen Nachnahme die Fabrik von

Otto Zetzsche,
Leipzig, Körnerstr. 38.

Quittungsbücher

für die Alters- und Invaliditätskarten à 15, 25 und 30 Pf. vorräthig bei

B. Koetzold & Co.,
Buch- u. Papierhandlung.

Stellengesuche

und

Angebote

pro Zeile 10 Pfg.

finden Verbreitung in den

6000 Exemplaren.

Gesucht auf sofort mehrere ordentliche fleißige

Dienstmädchen.

Hotel Voss,
Witten.

Verlag von B. Koetzold & Co. in Witten.
Druck von H. Risel & Co. in Hagen.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von B. Koetzold in Witten.